

Lokal konsumieren: Ein Beitrag zum Ressourcen- und Klimaschutz

Lokal konsumieren: vom Slogan zur Realität, so heißt der Titel des neuen Cahier de l'Alternance, das kürzlich dem senegalesischen Publikum präsentiert wurde. Diese Veröffentlichungsreihe wird von KAS Senegal in Zusammenarbeit mit der Journalistenakademie der Universität Dakar CESTI herausgegeben. Nach dem vorangegangenen Band über „Umweltschutz in Senegal. Eine Herausforderung“ wurde das Thema im neuen Buch über Konsumgewohnheiten vertieft. Die von den Studenten des CESTI verfassten Artikel stellen Initiativen und Projekte vor, die das Konsumieren lokaler Produkte und den Klima- und Umweltschutz fördern.

Die Autoren der neuen Cahiers de l'Alternance gehen auf verschiedene Aspekte der Konsumgewohnheiten ein. In einer Zeit der Finanz- und Wirtschaftskrise ist der Konsum lokaler Produkte vorteilhaft für die geringe Kaufkraft der senegalesischen Bevölkerung. Eines Teils sind lokale Produkte in der Regel günstiger, weiterhin werden dadurch Arbeitsplätze geschaffen, was einen Schritt in Richtung auf den Abbau der hohen Arbeitslosenrate bedeutet.

Lokale Konsumgewohnheiten tragen zum Klimaschutz bei

Das Konsumieren lokaler Produkte ist ebenfalls ein wichtiger Baustein im Klimaschutz. Der Transport der importierten Waren bedeutet einen hohen Energieverbrauch, insbesondere über lange Entfernungen per Luftweg. In dem Maße, wie der Konsum lokaler Verbrauchsgüter voranschreitet, werden Ressourcen (Energiekosten) gespart

und die Umwelt vor Abgasen und anderen Emissionen geschützt. So kann durch lokales Konsumieren dem Treibhauseffekt und der Umweltzerstörung in Afrika und weltweit entgegengewirkt werden.

Die Förderung von erneuerbaren Energien ist unabdingbar, um Afrika von Energieimporten unabhängig zu machen und die Energiekosten zu senken. Es ist in der Tat paradox dass über hektarweise in der Sahara aufgestellte photovoltaische Platten Strom nach Europa exportiert wird, während Länder wie Senegal Erdöl und Ergas importieren müssen, die meist nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken und zu zahlreichen und immer wieder kehrenden Versorgungskrisen führt.

Die für den Import fossiler Energien verwendeten Gelder sollten besser zum Kauf energiesparender Brennöfen eingesetzt werden oder Projekte finanzieren. Die hohen Gaspreise führen darüber hinaus zu einer zunehmenden Entwaldung und dem Vorschreiten der Wüste, da die Kaufkraft der Bevölkerung überstrapaziert wird und sie meist wieder Brennholz und Holzkohle zurückgreift. Hierfür werden die letzten Waldreserven des Sahelstaates geplündert.

Eine konsequente Nutzbarmachung der Sonnenenergie sowie der Wind- und Meereswellenenergie würde Senegal von der Abhängigkeit von Energieimporten befreien, zahlreiche Arbeitsplätze schaffen und nachhaltig zum Ressourcen- und Umweltschutz beitragen.

Das Frauennetzwerk GRAIF in Thies beispielsweise organisiert regelmäßig Schulun-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

November 2008

Platz für Verlinkung

www.kas.de

gen für Frauen im Bereich der Konservierung traditioneller Lebensmittel und trägt auf diese Weise dazu bei, die Erwerbsmöglichkeiten für Frauen zu verbessern und gleichzeitig die Ernährungsgewohnheiten zu ändern. GRAIF führt außerdem in zahlreichen Dörfern verbesserte Brennöfen ein und fördert somit den Ressourcenschutz. Je mehr Brennstoff sparende Öfen verwendet werden, desto weniger Holz wird verbraucht: die Wälder werden geschützt, aber auch das Familienbudget.

Konsumgewohnheiten: soziokulturell bedingt

Im Bereich der Ernährungshygiene können eingeführte Lebensmittel ein Gesundheitsrisiko bergen, vor allem, wenn sie nicht fachgerecht transportiert und gelagert werden. Und selbst wenn alle Hygienevoraussetzungen eingehalten werden, haben eingeführte Lebensmittel durch die langen Transport- und Lagerzeiten teilweise einen geringeren Vitamingehalt, in jedem Fall sind sie teurer als lokal produzierte Nahrungsmittel.

Konsumgewohnheiten sind häufig soziokulturell bedingt. Wenn die senegalesischen Verbraucher vorzugsweise Häuser im europäischen Stil bauen, europäische Kleidung tragen und versuchen, sich europäisch zu ernähren, öffnen sie in gewisser Weise dem Identitätsverlust Tür und Tor. Die Autoren der Cahiers de l'Alternance und die im Buch dokumentierten Projekte und Initiativen möchten dieser Tendenz entgegen wirken.

Warum also nicht lokal produzierte und genähte Kleidungsstücke tragen, oder vielleicht sogar importierte Stoffe, die aber von senegalesischen Couturiers genäht werden? Kleidungsstücke, die den klimatischen und gesellschaftlichen Besonderheiten angepasst sind? Warum nicht ein Haus im sudanesischen Stil bauen, ein Haus aus lokalem Baumaterial, das wirksam vor Hitze schützt, keine Klimaanlage benötigt und somit ökologischen Kriterien gerecht wird? Warum sollten nicht auch die Einrichtungsgegenstände von lokalen Handwerkern gefertigt werden, anstatt teure importierte Möbel anzuschaffen, deren Lebensdauer gering ist

und die nicht an die Bedürfnisse eines senegalesischen Haushalts angepasst sind?

Die Autoren der Cahiers haben das ganze Land durchreist und in allen Regionen Menschen, Initiativen und Projekte entdeckt, die sich der Herstellung und dem Vertrieb lokaler Produkte verschrieben haben. Dazu gehören auch kulturelle und regionale Besonderheiten, die mitnichten überflüssige Folklore sind, sondern wirksam zum Schutz der Ressourcen und zum Erhalt der kulturellen und sozialen Identität beitragen.

Sensibilisierungsarbeit landesweit

Für die Autoren der Cahiers handelt es sich nicht darum, die Nostalgie einer längst verloren gegangenen und realitätsfernen „Folklore“ wieder zu erwecken, sondern um die In-Wert-Setzung der Schlüsselemente, auf die ihre Kultur sich gründet. Wenn diese Elemente vernachlässigt oder gar ignoriert werden, geht ein kultureller Schatz, ein jahrhunderte altes Erbe verloren und trägt zu Desorientierung und sogar sozialer Instabilität bei. So wie die Wirtschaft der Garant für das physische und materielle Wohlbefinden ist, so bilden die Kultur und das Schaffensgenie der Bevölkerungsgruppen die Grundlage für das psychologische und Gleichgewicht.

Der Teufelskreis von Konsumgewohnheiten muss durchbrochen werden. Häufig erlangt ein importiertes Wohnzimmer mehr Prestige als eines mit Möbeln von lokalen Schreibern, ein Anzug mit einer Pariser Marke wird einem selbst noch so luxuriösen traditionellen Gewand vorgezogen, häufig bedecken die leeren Getränkedosen von aus Asien eingeführten Getränken den Boden, wo auch lokale vitaminreiche und selbstgefertigte Säfte hätten serviert werden können.

Solange die eingeführten Waren mehr Prestige genießen als die lokalen Produkte, wird die Förderung des Mottos Lokal konsumieren schwierig. Wege und Mittel müssen gefunden werden, um das Vertrauen der Verbraucher in die eigenen Produkte zu wecken. Dies ist eine Sensibilisierungsarbeit, die viel Zeit in Anspruch nehmen wird. Die

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

November2008

Platz für Verlinkung

www.kas.de

Autoren dieses Buches haben damit begonnen und regen die Leser mit ihren Artikeln zum Nachdenken über ihre Konsumgewohnheiten und über neue Wege des lokalen Produzierens und des lokalen Konsumierens an.

Eine Chance für Unternehmen und Entwicklungspotentiale

Denn der Konsument spielt eine große Rolle, da er durch seine Nachfrage das Angebot mitbestimmt. Durch seine Konsumgewohnheiten trägt er zum Erfolg oder Scheitern von kleinen, mittleren und großen Unternehmen bei. Diese haben investiert und sind das Risiko eingegangen, das jede Unternehmensgründung begleitet. Sie haben zur Schaffung von Arbeitsplätzen und Wohlstand beigetragen. Natürlich müssen sich im Hinblick auf die Qualität mit der Konkurrenz aus anderen Ländern messen, aber bei gleicher Qualität und Leistung sind dennoch die lokalen Produkte vorzuziehen.

Dies ist das Fazit der Autoren der neuen Cahiers de l'Alternance, und die Konrad Adenauer Stiftung Dakar freut sich, dass sie mit diesem Buch zur Bewusstseinsbildung der senegalesischen Bevölkerung beitragen kann, um die Themen des Umwelt- und Ressourcenschutzes in Verbindung mit einer effizienten Wirtschaftsförderung auf die politische und soziale Agenda zu bringen.